Kleine literarische Notizen.

1. In letzter Stunde vor den Weihnachtstagen ist ein Werk erschienen, das, wie ich hoffe, auf vielen Weihnachtstischen stehen wird: es sind die „Gesammelten Werke von Prinz Emil v. Schönaich-Carolath". Die Gottesminne, die Histor.-pol. Blätter, diese Beilage haben auf die hohe und aristokratische Kunst dieses Ernstesten aller Modernen erst kürzlich hingewiesen. Ein Künstler, ein Mann und ein Christ: darin liegt des Prinzen Schönaich Dichtung beschlossen. Der wunderbare Schmelz der Sprache der Romantik und die Tiefe ihres Gefühls vereinen sich bei Schönaich mit der Verfeinerung der Seelenschilderung, wie sie uns die Moderne brachte. Da von mir im Laufe des nächsten Jahres eine eingehende Schrift über Schönaich in Max Hesses Lyrikermonographien erscheinen wird, versage ich mir heute eine nähere Würdigung seines Schaffens. Hoher Dank gebührt dem Verlage Göschen, der in rühmenswertester Weise diese Gesamtausgabe der Werke veranstaltete, die erstaunlich billig ist. Denn die sieben umfangreichen Bände kosten lediglich 10 M., gebunden 15 M. Das Werk enthält in seinem 3. u. 7. Band auch eine Reihe neuer Stücke Schönaichs.

2. Eben erschien die erste Lieferung der illustrierten Ausgabe der Werke Karl Mays. Die Ausgabe ist auf 30 Lieferungen à 70 Pfg. berechnet. Die erste Lieferung enthält zwei Einschaltbilder, davon eines in Aquarell, sowie drei Textillustrationen. Wieder spürt man beim Durchblättern dieses ersten Bandes von May's Romanen, welch frische und lebendige Schilderungskraft diesem Erzähler eigen ist. Man mag literarisch sich zu ihm stellen, wie man will: eine energische Gestaltungskraft, die Fähigkeit zur Schöpfung blutvoller, originieller Typen, die Verlebendigung der Handlung mit den schlichtesten Mitteln wird ihm sein enragiertester Feind nicht absprechen können. Die Wüste gewinnt Leben, wenn wir sie mit ihm durchreiten; das fremde Volk mit seinen seltsamen Sitten, seinen Gefühlsschätzen, seinem Mutterwitz taucht in festumrissenen Gestalten vor uns auf. Hier ruht Mays Stärke, hier ist er dem lebendigsten Geographen und Ethnographen weit voraus. Und hier möge seine Kraft auch in Zukunft liegen! Die „Augsb. Postzeitung" ist in den Vorjahren so warm und ehrlich wie nur möglich für May eingetreten und hat am ersten und energischsten unter allen deutschen größeren Organen ihn gegen niedrige Verdächtigungssucht und gegen einen Schwarm Irregeleiteter in Schutz genommen. Heute steht er rehabilitiert, von jedem Fleck gereinigt, da. Daher wird er uns wohl auch ein Wort nicht übelnehmen; er weiß, es kommt aus Freundesmund. Aber die jüngste, allzusehr zum Mystischen neigende Richtung seiner Kunst kann uns nicht mehr völlig gefallen. Seine Hausschatzerzählung, die uns von Ardistan, dem Land der Erde (ard = arab. Erde), zu Dschinnistan (dschinn = Geist) geleiten will, die vom Lande der Ussul (ussul = Plural vom arab. asl = Ursprung) ausgeht und im Reiche der edlen Menschlichkeit landen will, gehört zur Reihe dieser allegorischen Erzählungen, die mit dem „Reiche des silbernen Löwen" einsetzten. Vorbehaltlos stimmen wir dem Grundgedanken dieser Werke — der Verherrlichung edlen Menschentums gegenüber einem Menschentum der rohen Kraft und Brutalität — zu; aber hat er diesen Gedanken nicht viel sinnfälliger, überzeugender in erdhaften, greifbaren, glut- und blutvollen Gestalten wie etwa Winnetou erreicht? Alle Absichtlichkeit in der Erzählung verstimmt, stört den Genuß. Will er uns nicht wieder Werke von jener früheren Bildhaftigkeit geben? Seine Werke haben so viel an Gutem geschaffen, indem sie die breitesten Volksmassen einer niedrigstehenden Literatur entwöhnten und edle und wahre Gedanken propagierten: will er sein Schaffen auf einmal dem Verständnis dieser großen Gemeinde verschließen und einer kleinen Gruppe vorbehalten? Wir würden es betrauern. Denn gerade die Leute, die für eine Hebung der Lektüre der breitesten Volksmassen so warm eintreten, brauchen sein Erzählertalent, das dazu prädestiniert ist, nicht einem kleinen Kreis von Wissenden zu dienen, sondern auf Massen zu wirken, Massen edleren literarischen Genüssen zu gewinnen. Solche, die Massen ergreifende Begabungen sind zu selten, solche Pfunde zu kostbar, um sie einem Häuflein psychologisch Interessierter zuliebe zu opfern. Daß er uns solche Werke von der früheren Bildhaftigkeit geben kann, ist zweifellos; seine Phantasie ist noch immer frisch, jung und ungebrochen.

Amberg. Lorenz Krapp.